

6.November 2005 SundaySpecial

Auftakt zur Friedensdekade

Pfarrer Dr. Uwe Vetter

Text MatthEvg 10 : 34 (-42)

**Harmonie verblödet**

oder

Vom Gebot christlichen Streitens

Jesus predigte seinen Jüngern:

**„Ihr sollt nicht wöhnen, dass ich gekommen sei, *Frieden* zu bringen auf die Erde. Ich bin *nicht* gekommen, *Frieden* zu bringen, sondern das *Schwert* !“** – Was für eine Predigt zum Auftakt der Friedensdekade ! **Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.** - Also, ich glaube das nicht. Kommen Sie, das ist doch nicht ´unser Jesus` ! Niemals!

## I

**Ich bin *nicht* gekommen, Frieden zu bringen auf die Erde!** – Entschuldigen Sie, aber das erinnert mich eher an ein entferntes Mitglied der Familie, ein Störenfried wie er im Buche steht. Seine Spezialität sind Inspektionsgänge im Mehrfamilienhaus nach dem Flurputzen. Seine Leidenschaft Anzeigen wegen unpräzis geparkter Autos. Einer, für den eine Woche ohne Prozessieren vor Gericht möglich, aber sinnlos ist und der seine AdvoCard schneller zieht als Lucky Luke seinen Colt. Einer, der Familienfeiern gern Türen schlagend verlässt, sobald er (nach eingehender Suche) entdeckt, dass seine Kaffeetasche einen Haarnadelsprung zeigt. - Es gibt sie, die Querulanten, die mit dem Pathos der Korrektheit alle Welt schikanieren. Aber nur wenige verbinden das mit solch messianischem Sendungsbewusstsein wie er. **„Ihr sollt nicht wöhnen, dass ich gekommen sei, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert !“** *Das könnte sein Leitspruch sein!* Aber nicht der unseres Herrn Jesus !

Oder viel schlimmer, das klingt wie ein Aufruf zum christlichen Dschihad ! **...nicht Frieden bringen, sondern das Schwert** könnte der Schlachtruf gewesen sein von Kreuzfahrern vor 1000 Jahren in Jerusalem, von Cortez in Tenochtitlan-Mexico vor 500 Jahren. Tauscht man das Schwert gegen den Sprengstoffgürtel heutiger Fanatiker, für die Frieden nichts als Verrat ist an der heiligen Sache, dann bekommt der Bibelspruch eine wahrhaft blutige Kulisse. **„Ihr sollt nicht wöhnen, dass ich gekommen sei, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert!“**

Das soll Jesus sein, ´unser lieber Herr Jesus` ? Das sieht ihm so gar nicht ähnlich. Ihm, der sich widerstandslos ans Kreuz schlagen ließ. Ihm, der gebot, sogar Feinde zu lieben, und zu segnen, die uns fluchen, und das Böse nicht mit Bösem zu beantworten ! ´Unser Herr Jesus`, wir haben doch alle unser Bild von ihm. °Als Kind war ich überzeugt, er sähe aus wie jener Jesus auf dem Glanzbild, das mir meine erste Freundin zur Abschlussfeier in der Grundschule zusteckte (sie war katholisch und hatte eine Menge davon, Verehrer und fromme Glanzbilder): so ein romantischer 67er Hippie mit FlowerpowerBlumenkranz statt Dornenkrone und einem entwaffnenden Lächeln. °Später, in der Pennälerzeit, entwickelte sich ´mein Jesus` zum Gandhi-artigen Jesus der Friedensbewegung, der unentwegt Schwerter zu Pflugscharen schmiedete. °Zur Wendezeit 89 stellte man sich Jesus mehr an der Spitze der Montagsdemonstrationen vor, „Keine Gewalt!“ skandierend. - Nein, von Jesus, dem Versöhner, der sich selbst opfert, um Frieden zu stiften zwischen Gott und Menschen, von

dem hätte ich nicht gedacht, dass der mal so etwas sagen könnte : „**Ihr sollt nicht wähen, dass ich gekommen sei, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert!**“ – Also, in die Galerie unserer beliebten alten Meister passt dieses Bild jedenfalls nicht. – Was nun ? Tuch drüber und ab in den Keller damit?

... Zugegeben, konfliktscheu war der Herr Christus nie. Wie Rabbiner das gepflegt und leidenschaftlich tun, hat auch der Rabbi Jesus mit den Schriftgelehrten um die rechte Bibelauslegung gestritten: „Ich aber sage euch“ leitete seine Lehrmeinung in strittigen, heiß diskutierten Fragen ein. Mit den anderen Rabbinern rang er um die Frage, ob man nun am Schabbath heilen darf oder warten soll, mit den Priestern um die Frage, ob in der Thora von Auferstehung die Rede sei. Es stimmt schon, dass er dem Machthabern als messianische verehrter Volksheld verdächtig, der Priesterpartei gefährlich wie ein **Prophet** erschien (eine Spezies, die ja nicht zufällig in unserem Bibelabschnitt erwähnt ist), wie eigentlich sämtliche Propheten in Israel (und in den ersten Christengemeinden) richtige Harmonie-Killer waren, Störer der allgemeinen Selbstzufriedenheit, Akzentsetzer und Katastrophenansager. Aber es irritiert schon, sich *Jesus* in solchen Chören vorzustellen.

## II

Liebe Mitchristen, warten Sie mit dem Abtransport. Verlassen wir für zwei Minuten die kirchliche Umgebung und hören bei anderen rein.

„*Harmonie verblödet*“ – das ist Überschrift eines Artikels von Wolf Lotter<sup>1</sup>. Mit dieser provokanten These legt Lotter den Finger auf die Schwachstellen menschlicher Friedenssehnsucht. „Harmoniesucht ... (ist) die größte(n) Barriere(n) auf dem Weg nach vorn. Wer Konflikte führt“, meinte er, „wird Realität erkennen. Aber wer will das schon?“. Die Christen sind doch mal gestartet in der erklärten Absicht, sich *nicht* der Welt *gleich* zu stellen (Römerbrief 12:2). Die protestantischen Heiligen von Martin Luther bis Bonhoeffer, waren das Harmonisten ? Gefightet haben sie auf der Suche nach Wahrheit und Menschlichkeit. Harmoniesucht verschließt die Augen vor der Wirklichkeit. Es gibt Missstände, die man nur durch Konflikte hindurch bereinigen kann. Nicht jede Auseinandersetzung unter Arbeitskollegen ist pures Mobbing, sondern gelegentlich nötig, wenn sich da einer auf Kosten von anderen ausruht. Nicht jedes kritische Wort vom Chef ist bereits Bossing. Es gibt durchaus ein paar Chefs, die Ahnung haben und ihre Arbeit machen, wenn sie leiten. Konflikte machen Menschen krank, wenn sie nirgends zivilisiert ausgetragen werden dürfen. Verdrängter Streit schwelt unter der Oberfläche und entlädt sich durch Intrigen und böse Bemerkungen in Abwesenheit des Betroffenen, bis alles vergiftet ist. Wie oft kämen wir in der Sache nicht voran, weil alle geliebt werden wollen oder wieder gewählt werden möchten anstatt zu tun, was getan werden muss. Harmonie um jeden Preis will nicht in der Wirklichkeit ankommen. Harmonie verblödet. Streit, wenn er menschlich organisiert ist, Streit deckt Realitäten auf. Aber wer will das schon.

## III

Einer will das, so scheint es: „**Ihr sollt nicht wähen, dass ich gekommen sei, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert !**“ Die Bibelforscher sind sich einig wie selten. Das ist tatsächlich Originalton Jesus. Das hat er wirklich gesagt.

Aber weil *er* es gesagt hat, können wir eins sicher ausschließen. Das Schwertwort ist keine Lizenz zum Töten. Niemand kann sich auf Jesus berufen, wenn so getan wird, als müsse jede Emotion/Aggression ausgelebt werden, als wäre alles erlaubt, was ich mir selbst erlaube.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Er hatte den EKD-Ratsvorsitzenden Bischof Huber zum Interview geladen, brand eins Magazin, 1/2004.

<sup>2</sup> In diesem Affekt-kritischen Sinn ist der ärgerliche Satz Jesu zu verstehen, der seine Jünger anfährt, weil die himmlisches Feuer auf ein abweisendes Samaritanisches Dorf herab beschwören wollen. „Wisst ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid!“ (LukasEvg 9 Vers 55+56)

Christliches Streiten um die Wahrheit heiligt nicht jedes Mittel. Das Wort vom Schwert meinte eben nicht, für den Glauben zu morden oder mit dem Schwert zu missionieren. Die Pointe ist verblüffend anders. Die Reformatoren lehrten zu unterscheiden zwischen dem *aktiven Schwert* und dem *passiven Schwert*. Das aktive Schwert haben die Heere Mohammeds gezogen und die christlichen Kreuzritter und die Türken auf dem Balkan und die Conquistadores in Amerika. Die haben das *aktive* Schwert gezogen und sich ein 'Gottesreich' erobert.

Jesus hat das nicht getan und nicht mit keiner Silbe erlaubt. Er hat vielmehr das Schwert (der Kreuzigung) *auf sich gelenkt* durch das, was er tat und lehrte und war und ist. Und immer wieder predigte er: wo jemand nach Wahrheit sucht und nach Gerechtigkeit fragt, riskiert er, dass die *Waffe gegen ihn* gezogen wird. Um es ganz simpel auszudrücken: Wer Christus nachfolgt, riskiert Ärger<sup>3</sup>. Denn Christentum verpflichtet auf bestimmte Werte. Das Evangelium kennt konkrete Gebote. Der Gott und Vater Jesu ist nicht der Allerweltsgott *jeder* frommen Anwendung. *Sein* erstes Gebot lautet: 'Ich bin der HERR, dein Gott; du sollst keine *anderen Götter* haben neben mir'. Und wo immer einer zu fragen wagt, was denn das für 'andre Götter' sein könnten, hier, in unseren Breiten, wird er Leute gegen sich aufbringen, vielleicht sogar sich selbst aus der Ruhe bringen:

**„Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn ein zweischneidiges Schwert und dringt durch, bis es schneidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens“** (Hebräer 4:12), so verlängerten die Christen der dritten Generation unseren Jesusspruch.

Nicht Streitsucht und Rechthaberei, das Wort Gottes ist es, das Christen auffordert, nach Wahrheit zu fragen. **„Ihr sollt nicht wännen, dass ich gekommen sei, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert!“**

#### IV

Und wenn das die Meinung Jesu ist, wenn Wahrheit dem Frieden voraus geht, dann fragt uns diese Jesuspredigt, was denn unsere brennenden Fragen sind, die dem Frieden den Weg bahnen müssten. *Worüber* gestritten werden muss und wo sich das Streiten *lohnt*. – Ich persönlich habe drei Vorschläge.

1. Wir müssen über einen ehrfürchtigen Umgang mit der Zeit streiten. Denn Zeit ist das größte Geschenk des Himmels. Die Menschengemeinschaft zerfällt in zwei Lager. Die einen haben Tatendurst auf Arbeit, auf Mitwirkung und nichts zu tun; und die anderen sind geplagt von nie gekanntem/r time-famine<sup>4</sup> (Zeitnot); sie hasten und wirbeln und finden kein Ende und machen sich gegenseitig die Hölle immer heißer aus Angst, im Verdrängungswettbewerb zu unterliegen. Wir alle erleben es täglich, wie verletzend es werden kann, wenn Menschen, die zuviel Zeit haben, an Menschen geraten, die zuwenig Zeit haben. Die einen können so viel und dürfen nicht, und die anderen können nicht mehr und müssen alles. Der Verlust der biblischen Zeitkultur frisst Seelen auf, reißt Familien auseinander und macht Menschen einsam. Hier lohnt sich das Streiten.

---

<sup>3</sup> Vergleiche die Bergpredigt, Kapitel 5 „Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit ... Selig, die um meinetwillen verfolgt werden... Selig die Friedfertigen...Selig, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen...“.

<sup>4</sup> Time-famine bedeutet Hungersnot-nach-Zeit. Dies ist das große Thema und eine Sprachbildung der Citykirchen im Bankenviertel von London. Sie arbeiten mit hoch bezahlten Mitarbeitern der Banken, Versicherungsgesellschaften, Anwaltskanzleien und Betriebsprüfungsgesellschaften, samt ihren Sekretärinnen und Zuarbeitern und Dienstleistern, die im Tross dieser Industrie wirken. Es sind Menschen, die alles haben außer Zeit. Bibelstunden um 6.30 morgens, Gottesdienst während der Lunchtime-Pause von 12.10 bis 12.50Uhr, das sind die neuen Zeiten von Gemeindegemeinschaft.

2. Zu streiten lohnt sich zwischen der Wahrheit des Einzelnen und der Wahrheit der Gemeinschaft. Beide haben ihr Recht. Es war die Reformation, die das Recht des Einzelnen, das Gewissen des Einzelnen stark gemacht hat. Damals erwachte unser modernes Lebensgefühl, ein Individuum zu sein. *Heute* ist es nötig, den Gemeinsinn gegen den Eigensinn zu stärken. Zu beharren, dass Eigentum verpflichtet. Zu erinnern, dass es keine Gerechtigkeit gibt ohne Fürsorge für einander. Zu erklären, dass Christen zwar den Steuergesetzen eines Staates ausweichen können, aber nicht dem Gebot Gottes, dem Schwachen beizuspringen. Niemand lebt für sich allein. Und niemand lebt aus sich allein<sup>5</sup>. Und jede Flucht aus der Gemeinschaftsverantwortung hat ihren Preis.

3. Der dritte Streit, den es auszufechten lohnt, ist der Streit der Religionen. Wenn wir mit dem Islam sprechen werden, wird das *auch* ein Streitgespräch sein müssen. Es mag ja sein, „dass wir alle an den einen Gott glauben“. Aber wir alle tun das durch die Brille und im Nebel unserer Kultur. Die Muslime werden *uns fragen*, wer wir eigentlich sind. Wenn Christen nichts mehr vom eigenen Christentum wissen noch halten noch leben, sind sie nicht fähig, Zuwanderer zu integrieren, die auch eine Seelenheimat suchen. - Und wir werden *sie fragen*, ob sie dieses Land respektieren. Wer in ein Land zieht, weil dort Toleranz herrscht, und sich dann gegen diese Toleranz stellt und sie gar bekämpft, mit dem muss gestritten werden, und zwar mit Leidenschaft.

**„Ihr sollt nicht wöhnen, dass ich gekommen sei, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert !“** Kennen Sie ein Bild, das diesen Jesus zeigt? Wenn Sie eins finden, sagen Sie es mir. Es könnte ein Meisterwerk sein.  
Amén.

Lied : Text Renate Schiller (nach Helga Rusche)  
Irische Melodie

*Herr meines Lebens, hab Du auf mich acht,  
ohne Dich leb ich in Dunkel und Nacht...  
Schenke mir Weisheit, Dein Licht klar zu sehn  
Und mit mir Wege des Lebens zu gehen...*

---

<sup>5</sup> Der große Rabbi Hillel, einer der geistlichen Lehrer des vorchristlichen Jahrhunderts in Babylonien, dessen Aussprüche sich in den Predigten Jesus wieder finden, lehrte: Wenn *du* nicht für dich bist, wer soll es dann sein? Und wenn du *nur für dich* bist, was bist du dann (für eine erbärmliche Kreatur)?